

General-Anzeiger

Erscheinung
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch Boten in Remberg 1.10 Mk., in Remden, Rotta und den Heidebergen 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

für
Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Joel, Remberg-Hoyau. — Fernsprecher Nr. (1).

Inserate
kosten die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Bei Tagen
erscheinen wöchentlich: „Wöchentliches Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“ und des „Landmanns Sonntagsblatt“.
Eingelie Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 58.

Remberg, Donnerstag den 18. Mai 1905.

7. Jahrg.

Bekanntmachung.

Nach § 5 des Statuts des Kreis-Sprengel-Verbandes für das Platte Land des hiesigen Kreises soll zur Deckung der Kosten dieses Verbandes ein alljährlich anzuhaltender Zuschlag von 25 Prozent der wäherlichen Gebäudefsteuer und von den Mietseinnahmen eines jeden Ortes je nach Verhältniß ihrer Leistungsfähigkeit ein Beitrag von 10 bis 20 Pfennigen erhoben werden.

Die Gemeinde- und Orts-Vorstände fordern ich daher auf, die nachstehend aufgeführten Beiträge durch die Ortsbestelle einzulassen und bei Verneinung zungewisser Betreibung in der Zeit vom 24. bis 26. Mai ds. J. und zwar nur an den Vormittagen, an die hiesige Kreis-Kommunalkasse portofrei abliefern zu lassen.

Die Einzahlung der Beträge hat durch die Gemeinde-Vorstände bezw. Steuererheber möglichst persönlich zu erfolgen. Dieselben haben hierbei gleichseitig gemäß meiner Bekanntmachung vom 24. September 1887 die Rechnungen über vorläufige geschätzte Sprengelsteuer-Beträge u. s. w. nebst Belegen behufs gegenseitiger Abrechnung mitzubringen. Die letztere kann insoweit erst erfolgen, wenn die Rechnungen zuvor von mir zur Zahlung angewiesen worden sind.

Von den Mietern sind diejenigen Beiträge einzulassen und abzuliefern, die in der von mir festgesetzten Nachweise aufgeführt sind. Sämtliche diejenigen Beiträge von Mietern auch im Zwangswege nicht zu erlangen sein, so ist dies durch den Gemeinde- bezw. Orts-Vorstand unter Anführung der Gründe der Ausfälle besonders zu bescheinigen.

Schließlich bemerke ich, daß das zu den Rechnungen der Sprengelsteuer zu verwendende Papier volle Bogengröße haben muß.
Wittenberg, den 8. Mai 1905.

Der Königl. Landrat, Freiherr von Bodenhausen.

Italiens Ansprüche auf Albanien.

Es ist doch gut, daß die leitenden Minister Österreich-Ungarns und Italiens jüngst in Venedig in offener Sprache zusammengekommen sind. Ein schmaler Küstenstreifen des Adriatischen Meeres, das Land Dalmatien, befindet sich zwar in österreichischem Besitz, aber dieses Land hat keine nennenswerten Besitztümer. Die österreichische Seemacht hat eigentlich nur die beiden Häfen Triest und Pola zur Verfügung. Einen dritten Hafen Dulcigno hat es Montenegro überlassen, das dadurch überhaupt erst einen Zugang zum Meere erhielt. Die zwischen Dalmatien und Griechenland gelegene Kräfte und deren Hinterland ist Albanien, auf das Österreich und Italien schon seit der ganzen langen Zeit beherrschende Blicke richten, in der sich der Verfall der Türkenherrschaft in Europa durch unabweidliche Anzeichen bekundet. Nun sind die beiden Nachbarn Österreich und Italien übereingekommen, das einstweilen weder der eine noch der andere Albanien besitzen wolle, durch diese Übereinkunft ist die Reibungsfläche zwischen den Reichen der Habsburger und Savoyens erheblich verringert worden. Albanien ist im wesentlichen ein zwar wildes, aber sehr reiches Land. Könnte es in den Besitz kräftiger Hände, so könnte die Österreich mit seiner geringfügigen Flotte sehr leicht vom großen Meere abgeschnitten werden.

Die einst kräftige türkische Flotte ist durch den früheren Finanzminister Hassan vernichtet worden, der jedes Jahr 2 Millionen Franz für „Verbeserungen“ in seine Flotte steckte, so lange, bis die Schiffe verfault und zerfallen waren. Italien aber hat eine große Flotte. Es gibt sich, in der Hoffnung auf diese seine Schiffe, zunächst alle Mühe, dem Mittelmeere Österreich in Albanien den Rang abzunehmen, und trotz des großen Selbstvertrauens der Doppel-Monarchie für die gleichen Zwecke macht Italien in Albanien Vorforschritte. Vieles trägt dazu bei,

in Italien ist eine alte Albaner-Kolonie, deren Beziehungen zum Mutterlande regen unterhalten werden. Die Bevölkerung der sich gegenüberliegenden Küsten hat die gleichen Interessen als Schiffer und Fischer, die Albaner jener Küsten verstehen Italienisch. Mit Lastrast, die im Reiche des Doppeladlers fehlt, hat Italien diese Beziehungen benutzt; hier mitten im Lande, in Ioannina, am uralten heiligen See von Dobona, im türkischen Epirus und inmitten griechischen Sprachgebiete befindet sich schon eine kleine italienische Kolonie, bestimmt, im Süden des eigentlichen albanischen Sprachgebietes ein Bollwerk zu bilden gegen andere Ansprüche. Für die Italiener ist eine eigene Post eingerichtet worden. Die Insel, schon genug geplagt durch fremde Hofanstellungen in ihrem Lande, hat Einspruch erhoben. Umsonst, die italienische Post in Ioannina besteht ohne allerhöchste Genehmigung. In den Küstenplätzen wird eine italienische Schule nach der andern gegründet und gelehrt. Die Zahl der im Lande wohnenden Albanesen wird auf anderthalb Millionen angegeben, von denen fast zwei Drittel den Islam angenommen haben. Kein andres Volk Europas, die päpstlichen nördlichen Völker und die im Inneren Anstalts ausgenommen, ist in der Kultur so weit zurück wie sie. Sie sind selbstständig, meuterisch, unzuverlässig und grausam, geben aber tüchtige, ausdauernde Arbeiter, Schiffer, Bauern und Soldaten ab. Zahntausende lang waren sie der Stern der türkischen Flotte.

Der Adel leidet von den Sprengungen gegen keine Untertanen, die Mehrheit des Volkes von Strafbann und Viehdiebstahl. Etwas hat sich die Sache durch den Zustand des bestimmten Reichs Alt von Ioannina verbessert, ohne daß man jedoch jetzt von auch nur einigermaßen geordneten Zuständen sprechen könnte. Mit Italien betrifft die Küstenbefestigung einen außerordentlich lebhaften Verkehr und es befinden sich nicht nur, wie schon oben bemerkt, italienische Kolonien in Albanien, sondern auch albanische Ansehungen in Italien, besonders in Kalabrien und Sizilien. Der Verkehr mit Dalmatien wie mit Österreich überhaupt ist sehr geringfügig. Man ersieht aus vorstehendem, daß Italien alles tut, um den Völkern glatt rutschen zu lassen, wenn es einmal zum Verschlucken kommt.

Ehe und „freie Liebe“.

Ein großer deutscher Dichter sagt: „Die Ehe ist der Anfang und der Gipfel aller Kultur“ — und was nicht von allen Verbindungen, welche Menschen mit Menschen hier auf Erden eingehen, gibt es keine, die schwindiger, wichtiger und folgenreicher ist als die Ehe. Nicht nur das Gelingen der einzelnen Familien beruht auf dem durch Gottes Wort geheiligten Ehebande zwischen Mann und Frau, sondern glückliche Ehen sind auch das feste Bollwerk des Staates und der Hori der Menschheit. Der Staat kann so leicht nicht zugrunde gehen, der viele glückliche Ehen umschließt, und die Menschheit darf ihre Sache nicht verloren geben, solange sie sich noch der Pflege glücklicher Familien anvertrauen kann. Für sein Weib und seine Kinder streitet der Krieger mutiger, wenn das Vaterland seinen Arm fordert; heilig ist ihm der Boden, auf dem die Liebe ein süßeres Heim fand, lieber fahrt er ihm mit seinem Herzbote, als daß er seine Verteidigung aufgibt. Der ist der bessere Staatsmann und der treuere Bürger, der Weib und Kinder für seinen größten Reichtum, für sein größtes Schatz hier auf Erden hält, der ist der begehrteste Vaterlandsredner, der die Liebe zu seiner Familie dazu gebildet hat.

Glückliche Ehen sind das trefflichste Bindungsmitel des menschlichen Herzens. Hier reifen Wohlwollen, Sanftmut und Geduld zur schönsten Galle, hier wird alles Kraus geglättet, alles Gemüthsgebrochen, alles Wilde und Stimmloses geregelt, hier öffnet sich ein Kreis des besten und nützlichsten Lebens, hier wohnt die Besonnenheit neben der Wärme, hier ent-

wickelt und frückt sich der Gemeingeist, der in allen Kreisen des bürgerlichen Lebens unermüdet zum Besseren wirkt. Aus dem Schoße glücklicher Familien ist das deutsch-christliche Volkselement hervorgewachsen, durch welches dem Vaterlande seine Wehrkraft nach außen, seine Fröhlichkeit im Innern geschenkt wurde.

Was anders aber, wenn das Eheband, dessen Weibe in dem Hatten unverbrüchlicher Treue zu einander besteht, mit Fäulnis getreten wird, wo der Mann zum Sklaven seiner Leibeslust geworden ist, wo die Frau sich demüthigt und das ganze Haus in schmutzige Nachrede bringt! Da steht es schlimm um die Zukunft der Familie. Ehen weil nur von dem rechten Verhältnis zwischen Mann und Frau der Wohlstand des Hauses bestimmt wird, und weil von der rechten Pflege dieses heiligen und treuen Familienheimes der Wohlstand der ganzen Nation abhängt, eben darum ist es eine der vornehmsten Lebensaufgaben des deutschen Mannes und der deutschen Frau, daß sie in voller Würdigung ihres hohen Berufs in ehelicher Treue und Liebe zu einander halten und vor ihren Kindern ein heiliges, frommes Leben führen.

Was soll man nun gar zur Lehre der Sozialdemokratie sagen, welche das feste Band der Ehe zwischen Mann und Frau für einen „unwürdigen Zwang“ für eine „unnatürliche Bekämpfung der Freiheit des Lebensgenusses“ erklärt! Die Sozialdemokratie hat in ihrem „Volkshaus“ für die geordnete Ehe, für „eine gewisse neuen Pflichten der freien Liebe“ auf den Schild und erklärt die Abschaffung des heiligen Ehebandes als ihr Ziel. Wobelf, hierin tritt deutlich zu Tage, wie vollstrebend die Sozialdemokratie und ihre Lehren sind. Eine Nation ist eben nur dann mächtig und stark, wenn sie ihre Kraft herinsetzt in einzelnen Familienheimen, in welchem Mann und Frau in ehelicher Liebe und Treue ihres gemeinsamen Lebensberufes walteten. Alle Nationen, in denen das geheiligte Band zwischen Mann und Frau gelodert oder wohl gar verlichtet wurde, sind einem sicheren und schnellen Verfall entgegen gegangen und haben nicht höher stehenden Nationen auf dem Schauplatze der Welt weichen müssen.

Kotales und Provinzielles

Remberg, den 17. Mai.

Der Spinat ist bekanntlich eines der gesundlichen Gemüse, welches das ganze Jahr hindurch zu haben sein sollte. Da der Spinat den Sommer über ganz „schlecht“ ist zu empfehlen, den Samen auf tüchtigen, tiefgründigen Boden zu säen; eine spinnige Lage ist während genannter Jahreszeit besonders geeignet. Am besten ist es, wenn alle zehn Tage Ausläuten zwischen Beerenräucherern oder anderen Pflanzungen gemacht werden. Notwendig ist es, die Pflanzungen zu verdünnen, damit sich die bleibenden besser entwickeln können. Sind die Pflanzungen ca. 4 Zentimeter hoch gewachsen, so müssen sie zum zweitenmale im Abstand verjüngt werden. Die entferntesten Spinatpflanzen sind auf vorher gut zubereiteten Boden auf 15 Zentimeter von einander entfernten Reihen und auf 30 Zentimeter in der Reihe zu pflanzen und gut anzugießen. Eine solche Pflanzung widersteht Frost und Unwetter sehr gut, da die Pflanzungen eine ungemessene Stärke erlangen. Um das Ungeziefer davon abzuhalten, genügt eine mehrmalige Bestäubung mit einer Mischung von besserer Asche und Kalk.

Der köstliche Spargel ist nun auch wieder auf der Bildfläche erschienen — mit freudigen Mienen von allen denen begrüßt, die wissen wollen, „was gut schmeckt“. Schon im Altertume erregte sich das edle Gemüse großer Würdigung, wenigstens wird berichtet, daß der gelingende Gatte, sowie der Satriker Jüngling leidenschaftliche Spargelesser gewesen seien, wie sich denn auch bei Plinius ausführliche Beschreibungen über Spargelgenuß befinden. Bei uns kam der Spargel erst im Ablauf des 16. Jahrhunderts zu Ehren, er wird indessen in den „Kräuterbüchern“ jetzt

Zeit weniger als Genussmittel, sondern hauptsächlich als „ein gar heilkräftig Kraut“ angeführt, „so gegen Wasserhals, Nierenschwäche und Gebrechen des Herzens vorzüglich heil“. Nach wir modernen Wissenschaften die glühenden medizinischen Eigenschaften des Spargels gern an, dessen Genuß in erster Linie blutreinigend wirkt und sich somit besond. im Frühjahr zur Vorbeugung einer Kur eignet. J. B. de Merenten soll sich Spargelwasser, in großen Quantitäten getrunken, häufig als sehr heilkräftig erweisen, ebenso soll es gegen geschwollene Leber, Nieren, eine Spargelkur ist jedenfalls noch nicht die unangenehmste, freilich erfordert sie auch eine gewisse Diät, die in der Vermeidung aller giftigen Getränke, schweren Kostes und reizbarer, d. h. fetter genutzter oder „fetter Speise“ besteht. Genüßreicher ist es ungewisshalt, den Spargel nicht als Medizin, sondern als Saison-Diätetische zu verzehren, denn im Verein mit einem feinen Fleischgericht und einigen Gläsern Wein mündet das ganze Gewächs wohl doppelt gut, und der feste Mag hat gar nicht so unrecht, als er fälschlich in einem Aufsatze schrieb: „Der Spargel ist sehr gesund, und wenn man ihn 100 Jahre isst, kann man — alt dabei werden.“

Düben. [Sinabgestürzt.] Am Sonnabend Abend der schon in vordem im Alter stehende Zeitungsbetreibende Müller die Treppe zu seiner Wohnung im Geschloßhof hinaufgegangen, wurde er, ohne angekommen, von einem Schwindel erfaßt, er stürzte die Stufen wieder hinunter, wo man ihn benutzlos aufsuchte. Durch den Fall hatte sich M. anscheinend schwere innere Verletzungen zugezogen, denn schon am andern Morgen starb er.

Wegeln. [Lehrergewalt.] Im Jahre 1897 waren die Gehälter der hiesigen Lehrer auf 1000 M. Grundgehalt, 140 M. Alterszulagen und 150 M. Wohnungszuschlag festgesetzt worden. Da nun alle Städte der Umgebung und der Nachbarreise die Gehälter ihrer Lehrer erhöhten, beschloßen die städtischen Räte, zugleich den fortwährenden Lehrerverwechsel bezw. Lehrermangel zu beseitigen, eine Gehaltssteigerung. Es wurden festgesetzt: 1200 M. Grundgehalt, 150 M. Alterszulage, 180 M. Wohnungszuschlag. Der Organist erhielt 400 M., der Krüger 400 M., der Kantor 450 M.

Witterfeld. Ueberfahren wurde am Sonnabend Abend gegen 10 Uhr von dem von Dessau nach hier fahrenden Besonderen in der Nähe von Greppin ein unbekannter Mann. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden. Der verunglückte Körper, der bei Kopf und beide Beine abgehauen waren, ist noch ca. 30 m weit vom Zuge fortgeschleppt worden. Nach den vorgefundnen Papieren heißt der Tote Schreiber und kommt aus Plessen. Wie noch verläutet, ist Sch. zuletzt in Wolfen wohnhaft gewesen und vermutlich in angetrunkenem Zustande auf das Geleis geraten.

Bad Saargburg. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in dem nahen Bändheim. Zwei Dachdecker waren mit der Reparatur eines Daches auf dem Dachboden beschäftigt, als dieselbe durchbroch. Während Dachdecker Angerlein mit dem Schreden davontam, stürzte der Dachdecker Volk aus Schledewe auf einen Bettfioßen so unglücklich, daß er nach wenigen Stunden starb. Der Verunglückte ist ein junger Mann von 23 Jahren.

Die Frau Kommerziantin kann sich ihre Toiletten aus Paris kommen lassen, aber Dänen mit kleinerem Geldbeutel können sich auf sehr schick, in d e l l o s s i g e n d e Kostüme, Hüten, Mäcke usw. selbst anfertigen. Anfertigung durch das Große Frauen-Modell-album und Schnittmusterbuch, zu beziehen gegen Entsendung von 60 Pf. von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, Nordstraße 32. Jugend-Modell-album kostet 50 Pfennig.

Geschenke der deutschen Kaiserin sind in New York im kaiserlichen Generalkonsulat für die Personen, die sich bei der General-Exposition Katastrophe in hervorragender Weise auszeichneten und verdienstliche Menschen vom höchsten Tode in den Wäldern erreichten, eingetroffen. Es sind dies Diplome oder Anerkennungsschreiben, die von der Kaiserin selbst unterschrieben sind. Ferner befand sich auch eine goldene Brosche, einen in Ganselle hergestellte Reichsadler darstellend, mit Verleiher des Reichsadlers, darunter: Wahrscheinlich ist die Brosche für die Kaiserin selbst bestimmt, die, selbst lebend, den Begräbnisbeitrag und verschiedene Personen dem Wellengrabe entritt.

Oberburgische Landes-Ausstellung. In einer umfangreichen Landes-Ausstellung, deren Besichtigung bereits fertiggestellt sind, rückt man sich gegenwärtig in der Residenzstadt Oberburg. Für die Ausstellung, die am 9. Juni eröffnet werden wird, ist ein durch seine natürlichen Anlagen besonders reizvolles Gelände gewählt worden. Die großherzogliche Staatsregierung gibt Staatsmedaillen nicht nur für die Industrie und Gewerbeausstellung aus. Im Verlaufsapparate sind sich ein Somalhof mit 65 Eingetragenen ansehend. Die kaiserliche Marine wird mit Booten, Wasserständen, Waffen und Instrumenten sehr reich an der Ausstellung vertreten sein.

Ein Radiumbestahl bei einem wissenschaftlichen Vortrag gab in Danzig Anlaß zu einer peinlichen Szene. Infolge des nicht allzu zahlreich besetzten des Vortrages hatte der Vortragende eine Anzahl Radiumbesitzer, statt sie, wie gewöhnlich, durch einen Angeordneten herumreisen zu lassen, von Hand zu Hand gehen lassen. Dabei fanden vor acht Mikrophonen nur sechs wieder den Weg zu dem Vortragenden zurück. Zwei waren in die Taschen von Kindern gewandert.

Von Amerika ausgeliefert wurde der Kaufmann Stern in Hamburg. Er hatte sich vor zwei Jahren nach Verhängnis zahlreicher Verschuldungen über rund 100 000 Mark nach den Ver. Staaten begeben, von wo ans er ganz gemächlich und sorglos mit seiner Verwandtschaft und Freunden Briefe wechselte.

Ein lustiger Gemeinderat scheint in dem Schwarzwalddorfe Grafenhausen das Regiment zu führen. Er hat nämlich den gar lässlichen Versuch unternommen, daß jedes seiner Mitglieder eine Sitzung vermissen, stehenden Fußes ein Fraß Bier bezahlen muß. Infolgedessen soll es in hohen Rate nie an „Stoff“ fehlen, da fast jede Sitzung ein Fraß nach sich zieht. Die Gemeinderäte der Gemeinde aber sind nicht zufrieden mit dieser ihrer „Behandlung“ sehr zufrieden, denn, wie der „Mittler“ berichtet, läßt sich der Gemeinderat in Grafenhausen nie am Schenken.

Anglist in einem ungarischen Bergwerk. Am Amalgschicht des Westerer Bergwerks wurden bei Spengungsarbeiten infolge einer Explosion 22 Bergleute getödtet und ein Bergmann schwer verwundet.

Ein tüches Offizier. Bei einem Festmahle, das in Almsitz (Ungarn) von dem dortigen Gutsbesitzer Jankovics veranstaltet wurde, saßen 18 Personen, darunter der Stationschef selbst, sowie seine Frau und seine Schützengemeinde, infolge des Genußes einer Lorie unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Zwei von den Erkrankten sind bereits gestorben; der Zustand der anderen ist im höchsten Grade bedauerlich. Die einzigen Ursachen sind, aus denen Ärzte und Chemiker bezugsnehmend wurden, haben bis zur Stunde den rätselhaften Vorfall nicht aufzuklären vermocht.

Ward und Selbstmord. Der Gasteier Johann Spindler in Burapeit wurde von seinem Heiler Corvath erschossen, worauf der Mörder sich selbst eine Kugel durch den Kopf ließ. Beide waren sofort tot. Die Ursache der Mordtat liegt in familiären Zwistigkeiten. Spindler hatte ein Verhältnis mit der Schwägerin seines Heilers, das er geliebt hatte, bis er sich mit dem Heiler verheiratet hatte. Die Ehe wurde aber bald gelassen und nun machte Corvath im Namen seiner unglücklichen Schwägerin Spindler behändig Korwath, das er so gewissenlos gegen das Mädchen

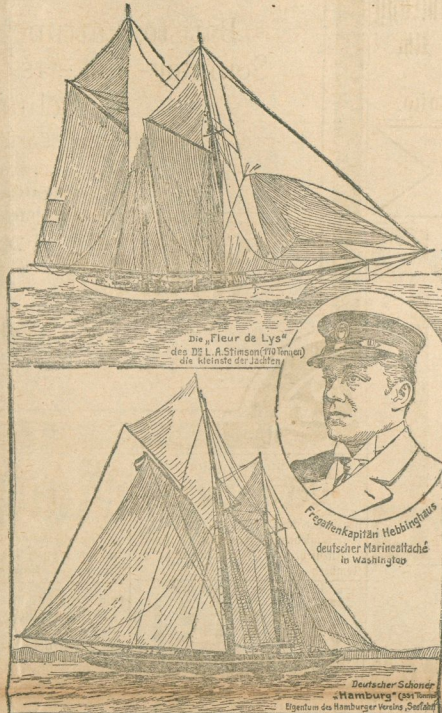
gehandelt hatte. Nach einer neuen erregten Szene zwischen den beiden Männern kam es zu der Mordtat.

Das Schicksal der Motorenboote. Der Versuch, auf den modernen Sportbooten, zu durchqueren, ist nicht geglückt. Die Reise von Algier nach Port Mahon auf den Balearen hatten die kleinen Schiffe mit ihrer schönen Besatzung glücklich zurückgelegt und von dort die Weiterfahrt angetreten, aber kurz vor

derselben Zeit wie die „Guarneri“ Bagatinis. Der höchste Preis, der bis jetzt für eine Violine aus einer Violin ausbezahlt wurde, betrug 17 000 Mk.

Ein „Furt Chabrol“ in Afrika erobert. Der 70-jährige Wilbaurischer Francis hat sich, um sich seiner Verhaftung wegen Vorwurfschuld zu entziehen, in seinem Häuschen verdinget und alle Angriffe der Polizei und Soldaten blutig abgewiesen. In der Nacht zum Montag

Die Segelwettfahrt über den Ozean.



Am 16. Mai werden elf Jachten bei Sandy-Hoof vor dem Hafen von New York ihre Fahrt über den Atlantischen Ozean nach Madrid beizugehen. Der gewöhnlich alle Welt interessierende Kampf um den von den Deutschen bisher gestifteten Rekord ist eines der gewaltigsten sportlichen Geschehnisse, die bisher unternommen haben. Sie legt hat die Welt ein ausgiebiges über den großen Ozean unter Beteiligung einer großen Anzahl von Zeichenern überhaupt noch nicht gesehen. Mit amerikanischen, zwei englische und eine deutsche Jacht werden um die Palme des Sieges ringen, und die Erfahrungen, welche sich aus dieser Segelwettfahrt ergeben, dürfen nicht zu unterschätzen

sein. Von den Segelschiffen, die sich an der Wettfahrt beteiligen, sind fünf mit Hilfsmaschinen ausgerüstet. Diese Schiffe müssen jedoch ihre Schrauben vor der Fahrt abgeben, so daß dadurch eine Garantie gegeben ist, daß sie die Dampfkraft nicht bei der Wettfahrt mit zur Hilfe nehmen. Das erste Schiff, das die Führung der Jachten übernehmen soll, ist der belgische Unternehmerrichter Hebbelhaus. Die deutsche Jacht wird von Herrn H. Tietgens-Damburg geführt. Die Segler werden erst Ende Mai in Europa angetroffen und sich dann an der Meile Woge beteiligen. Mit dem Verlauf der Wettfahrt darf man gespannt sein.

Toulon, dem Ziele an der französischen Küste, durch interessante Welttours ein lässiges Ende. Die von Sturm aufgewühlten Wogen vernichteten fast sämtliche Boote, und nur bei anderen günstigen Umständen ist es zu denken, daß ein Verlust von Mensch und Boot nicht zu befürchten war.

Ein Rekordpreis für eine Geige. 18 000 Mk. den höchsten Preis, der je für eine Violine in einer Auktion bezahlt wurde, erzielte ein von Joseph Guarneri in Genua gebautes Instrument in London. Es kam aus

Paris, dem Ziele an der französischen Küste, durch interessante Welttours ein lässiges Ende. Die von Sturm aufgewühlten Wogen vernichteten fast sämtliche Boote, und nur bei anderen günstigen Umständen ist es zu denken, daß ein Verlust von Mensch und Boot nicht zu befürchten war.

länglich stehen und sprach demselben: „Gräfin! Sie haben mir heute unendlich viel gegeben. Ich bleibe lebenslang Ihr Schuldner! Nur gewöhnen Sie mir noch eine letzte Genuß, eine letzte Gnade.“

„Welche?“ fragt Elisabeth lächelnd, und warum sagen Sie so herzlich: eine letzte Genuß? Sie stellen jetzt allerdings fort von hier, aber bald kehren Sie wohl wieder bei Ihren Freunden ein, und dann werden wir uns auch wiedersehen, das hoffe ich bestimmt und hoffe auch wieder Ihre herrliche Stimme zu hören!“

„Nein, nein, Gräfin!“ unterbrach Ottilie die Erwähnung von. „Ich werde Ihren Weg nicht wieder kreuzen — lassen Sie mich Ihnen eine Erklärung für mein Benehmen geben, das Ihnen ja vollständig unbegreiflich sein muß. Oben Sie mich an, denn ich möchte nicht, daß Sie an mich zurückdenken wie an einen Menschen, der ganz aus dem Gleichgewicht gerät und dessen Handlungsweise eigentlich für die eines Wahnsinnigen angesehen werden müßte. — Gräfin, ich war auch wirklich dem Wahnsinn nahe, aber Sie werden mich selber beurteilen, wenn Sie mich angehört haben.“

„Nun wohl ich höre“, entgegnete Elisabeth ernst, indem sie sich auf der kleinen Bank am See niederließ und Ottilie an ihre Seite wies.

„Ich weiß nicht, was und wie viel Ihnen Gräfin Bodeburg von meinem Schicksal erzählt hat“, begann letzterer ruhig, „aber alles läßt sich mit einem kurzen Satz sagen und er-

klären: Sehen Sie mich an, was aus mir geworden ist! Das Wie ist ja das Gravenbode — hören Sie denn, daß ein Mann, der sich einst meinen besten Freund nannte, mich so verwundet hat, daß ich, wie Sie sehen, nur noch ein verformtes Krüppel bin. Sie können, aber es wird Ihnen noch mehr Entsetzen verursachen, wenn ich Ihnen sage, daß doppelt schmerzhaft — auf der einen Seite unbesiegt, denn ich war nicht schuldig — auf der anderen unterdrückt, denn ich hatte niemand ein Wort gegeben — die Verleumdung auf meinem herben Gesicht geworden ist. Mein Freund glaubte, ich habe sein Wohl und seine Schwärze, die eine heimliche Wunde an mir im Herzen trug — dieses aber mir ganz unbewußt schagelte den Freund gegen mich auf, und so wurde aus ihm mein schlimmster Feind, denn da er eine feste Felle, wenngleich durch und durch die Natur war, so duldete er keine Erklärungen, sondern sein Temperament trug den Sieg über jede Regung des Verstandes davon, er forderte mich, ohne mich gehört zu haben, und Sie sehen, was nach einem Sturz aus mir geworden ist! Ach! hätte er mich geliebt, dann wäre ich einfach ausgelöst, hinweggewegelt gewesen, und alle die jahrelangen entsetzlichen Qualen, mit denen ich mich durchs Dornen waldweggeschleppt habe, wären mir erspart geblieben. — Sie aber verdammt er mich ganz und gar an diesem Abend, das ich mir wie eine Strafbefehl empfand. Wie oft habe ich ihm schon ein Ende machen wollen, aber ich habe noch eine Pflicht zu erfüllen,

Automobilreize nach Deutschland angetreten. Die Königin fuhr zunächst nach Florenz und trat von dort aus die Fahrt nach Wiesbaden an. Die Rückfahrt soll ebenfalls im Automobil ausgeführt werden.

Der Kinderhilfsfest in Koblenz gefeiert sich Freitag an einer grandiosen Volksfeier. Die ganze Stadt war festlich geschmückt, bekannte Musikpianisten verlausen Blumen, und feierliche Paraden zogen durch die Straßen. Auf den Seen wurden Ruderverwettämpfe ausgetragen. Abends tobten Musikfesten. König Christian besand sich mitten im Publikum in Gedächtnis und verteilte Goldstücke auf die sammelnden Mädchen. Der finanzielle Erfolg wird wahrscheinlich noch größer sein als im vergangenen Jahre; er wird auf 80 000 Kronen geschätzt.

Ein russischer Admiral von seinem früheren Burthen erschossen. Am dem Admiral Nafimow wurde in Petersburg durch einen seiner früheren Burthen ein Mordanschlag verübt, und zwar aus Rachegefühlen, weil der Burthe von dem Admiral dienlich bestraft worden war. Wegen Krankenfeind entließ Nafimow seinen Burthen, den 27 Jahre alten Matrofen Semiron, und verlegte ihn zur Strafe in die 18. Flottenewigake. Er erschien in der Wohnung des Admirals Nafimow, um seine Sachen abzugeben. Der Burthe ging ihm hier in den Salon, in dem Nafimow sich gerade aufhielt, und streckte diesen durch einen wohlgezielten Schuß in die Schläfe nieder. Der Admiral war auf der Stelle tot. Semiron feuerte infolgedessen noch drei Schüsse gegen ihn ab. Die verbleibende Dienerschaft eilte hinzu und Semiron rief ihr entgegen: „Fürchtet euch nicht, ich werde nicht mehr schießen. Wenn ich töten wollte, der ist tot!“ Der Mörder ließ sich ruhig verhaften.

Nichter Dymch. In Memphis wurde ein Neger, der den Richter Dymch, einen ehemaligen Staatssenator, mit der Pistole zu erschlagen suchte, nach Empfang des Schusses, weil der Bürger der Stadt an einer Telegraphenstation aufgehängt.

Gerichtshalle.

Machen. Der Bergarbeiter Gottfried Döbber, der sich vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Mordvertrags zu verantworten hatte, kam aus guter Familie, ist aber durch eigene Schuld auf die hiesige Ebene geraten. Vom Genußmüßigen ist seine Eltern jenseitigen schlechten Betragens und mangelhaften Fleißes wegen entlassen. In der Jahre hielt er es nicht aus und wurde zuletzt Bergarbeiter in einer böhmischen Grube, wo er täglich einen Bitter Schnaps trank. Wegen seiner Unruhe, den Arbeiter einer Grube bei Dymch, besaß Döbber ein großes Haus, weil dieser, der zugleich sein Vormund war, ihn angeblich bei der Veräußerung der Dinstellenhaft seinen Eltern herbeigeführt hatte. Nachdem Döbber einen Mordanschlag an dem Dymch verübt hatte, wurde er in ein Gefängnis und erzwangte seinen Dattel in der Dunkelheit bei der Fahrt. Die Polizei war genant worden und hatte einen Polizeibeamten zu seinem Bediener. Döbber wurde aus guter Treue, feuerte Döbber fünf Schüsse auf sie ab, wobei der Professor und der Beamte von je einer Kugel getroffen, aber nicht erheblich verletzt wurden. Döbber ließ sich hierauf ruhig verhaften. Das hiesige Schwurgericht beurteilte ihn wegen Mordvertrags und gefährlicher Körperverletzung zu sechs Jahr sechs Monat Zuchthaus, zehn Jahr Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Wagman. Der hiesige vorbestrafte Händler Schäfer drang in der Nacht zum 22. März in die katholische Kirche zu Medingen ein und erbrach, während der Händler Wölbe mit dem Heubolzer Wölbe stand, den Döbber in die hiesige Strafkammer verurteilte Schäfer zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 5 Jahr Gefängnis und Wölbe zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahr Gefängnis. Beide wurden auch unter Polizeiaufsicht gestellt.

Buntes Allerlei.

Geholfen. Was sagt du dazu, der Maier soll der Witwe, die er wirklich kennen lernte, die Hand zum Ehebande gereicht haben? — „Ja, ja, der gute Mann hat sie nicht getraut, was er mit seiner Hand anfangen soll!“ (Lachend.)

Wenn nicht ich allein habe gelitten unter der Verdienlichkeit meines früheren Freundes. Sein Wohl, die Gott ist mein Zunge, wenn die ein Engel ist, hat der Unmensch verstoßen, er hat sich von ihr losgelassen, und ich habe keine Ahnung, wo sie lebt, wie und ob sie lebt. Anbreitung habe ich mich von der ganzen Welt zurückgezogen, ich wollte nicht einmal, daß er sich von ihr hätte scheiden lassen. Er hat mich noch ermahnt, ich wie aus schwarzem Traum und ermahnte, daß ich für mich noch eine Pflicht zu erfüllen gab, und dies führte mich ins Leben zurück!“

„Ja, aber was hat das alles mit mir zu tun. Der Ottilie?“ unterbrach Elisabeth, „ich finde darin noch immer keine Erklärung für Ihr, ich muß Ihnen gelassen, sonderbarer Antrieben mir gegenüber.“

„Ich komme schon dahin, Gräfin, lassen Sie mir nur noch wenige Minuten Geduld. Es wird, es muß Ihnen ja manches unklar bleiben in meinen Reden, weil ich gerade Ihnen nicht alles sagen kann; lassen Sie sich daran gewöhnen, wenn ich Ihnen aus gehehe, daß mich gerade die Vergangenheit, das ist unklar erregt und Gedächtnis aus neue wachgerufen hat, die ich doch selbst erfordern glaubte. Vor allen Dingen ist der Wunsch, mich an dem Verdienlich meines früheren Freundes zu rächen, hier wieder lebendig in mir geworden, und hier kurze Zeit wollte ich Sie zum Werkzeug meiner Rache machen!“

(Fortsetzung folgt.)

Das den **Walterschen Erben** in **Gadis** gehörige Haus-
grundstück mit **Ader** und **Wiese** soll
Sonntabend den 20. d. Mts.

abends 8 Uhr
im **Muevichen Gasthofe** öffentlich meistbietend verkauft werden.
J. A. Franz Schmann, Kemberg.

Achtung!
Öffentliche Bauhandwerker-Versammlung

Sonntag den 21. Mai nachmittags 3 Uhr
im **Gasthof „Zur Preussischen Krone“**
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Kein Verein, kein Festkomité kein Festgeber
versäume, den fr. u. gratis zu habenden Illust. Catalog Nr. 174 d. **Fähnfabrik Bernhard Richter, Köln Rh.** zu verlangen über Fahnen u. allen Bedarf für Decorationen, Festlichkeiten und Vereine.



Fahrräder
unter voller Garantie
von **75 Mk. an**
sowie sämtliche **Zubehörteile**, als:
Schläuche von 2,50 Mk. an, Mäntel von 3,50
Mk. an, Laternen, Carbid, Luftpumpen etc.
Verkauf auch auf **Teilzahlung**.
Gebrauchte Fahrräder von 15 Mark an.
Reparaturen aller Systeme werden fachgemäß ausgeführt.
Otto Mühlbach, Kemberg, Leipz. Str. 72.

**Leiter-
wagen**

in allen Grössen in starker, so-
diler Ausführung mit besonders
starken Felgenreibern, von Hand-
arbeit nicht zu unterscheiden.
Höchste Tragfähigkeit Billigste Preise

Heinrich Vick
Eisenwarenhandlung.
Markt 6. **KEMBEGR Markt 6.**

Firnis
(garantiert rein gefochst Leinöl-)
Farben, Lacke
und Pinsel aller Art,
besonders:
Echte Wolliger Fußbodenfarbe,
hochfeine Fußbodenlackfarbe
streifigartig in Büchsen
Bleimweiß, rein Kryd
und alle einschläglichen Artikel dieser
Branche empfiehlt sehr billig
A. E. Stensch Nachf.

Kochofen
**Kochröhren, Kachel-
ofen**
in verschiedenen Farben
Ring- und Falzplatten
Roste
Essenschieber, Spaten und
Schaufeln
empfeilt sehr billig
W. Dahms.

Sonnenschirme
Bluentoffe, Kleiderstoffe, Belege, Mousseline u.
Sutins
Batiste, Cattune u. Blaudrueks
Sommer-Jacketts, Damen-Kragen
Schürzen
Handschuhe, Corsets u. Strümpfe
empfeilt
in reichhaltiger Auswahl
zu billigsten Preisen.
Wilhelm Weydanz,
Kemberg.

Ein neuer dreizügiger
Wagen
ist zu verkaufen bei
Schmiedem. **Zander, Schwitz,**
Angehören in der Weintraube zu
Kemberg.

18 Stück 4 Wochen alte
Ferkel
stehen in dem früher **W. Glaubig's**
sehr gute in Schnellin zu ver-
kaufen.
Speisekartoffeln
find zu verkaufen bei
G. Lorenz, Kemberg.

Annahmestelle
der räumlichst bekannten
**Thüringer Kunst-
Färberei Kättingsee**
und chem. Wäscherei
(Schleifentanten)
und Muster moderner Farben bei
Paul Mengewitz, Fuchsgäß, Kemberg,
Kuppigergasse
E. Hofmann, Damschenderlin,
Bad Schmiedeberg.
Abienung jeden Donnerstags.

Gräßlich
sind alle Hautverunstaltungen und Haut-
auschläge, wie Vitiligo, Näsen, Geisch-
picks, Hautrötze, Psoriasis, Bläschen etc.
Daher gebrauch man **Sieckenpferd**
Carbol-Teerhweck-Seife
v. **Vergmann & Co., Nabecken**
mit Schampare: **Steckenpferd**
à Stück 50 Bfg. bei: **Apotheker Geib**

Musfäden
für Kinder, Damen und Herren emp-
fiehl in großer Auswahl zu billigen
Preisen
Friedr. Heym.

Fein gem. Zucker à Pfd. 25 Pfg.
„ Pfauenmuss à Pfd. 18 Pfg.
„ Zuckerhonig à Pfd. 35 Pfg.
Speisezwiebeln à Ltr. 10 Pfg.
Stekzwiebeln à Ltr. 15 Pfg.
Kleesamen, Knieling
sowie sämtliche
Sämereien
bei Abnahme von 10 Pfd. sowie
an Wiederverkäufer billiger, empfiehlt
J. G. Glaubig.

Metal-Fußbodenfarbe
Besten Fußbodenlack
streifigartig, sowie
sämtliche anderen Farben
Pinel
in großer Auswahl
Firnis (Marke Dör)
garantiert rein
Carbolineum
empfeilt billig
W. Dahms.

Riesen-Spörgel
(Knieling)
in bekannter Güte ist wieder ein-
getroffen und empfiehlt
Friedr. Heym.

Vier- und sechsedge gut verzinkte
Drachtgeflechte
in verschiedenen Breiten und Weiten,
sowie
Stacheldraht, Spanndraht,
Drachtspannen etc.
empfeilt billigst
Friedr. Heym.

Gelee-Pulver
Pudding-Pulver
Himbeerflast
Schweizermilch
empfeilt
Paul Schwarze.

Verzinktes Drahtgeflecht
Stacheldraht
Schuppen, Spaten, Düngergabeln
Guanostreukörbe
Schleifsteine, kupferne u. eiserne
Wasschessel
Wringmaschinen
Stall- und Dachfenster, Baum-
und Bögelsägen
Dezimalwagen und Gewichte
blaue Leiterwagen
empfeilt zu billigen Preisen

Ernst Hesse,
Stemperei und Eisenwaren-
handlung.
Suppen-Tafeln
Knorr's Hafermehl
Knorr's Erbsenwurst
Nestes Kindermehl
Quäker-Oats
Maccaroni
empfeilt
Paul Schwarze.

Kurse der Berliner Börse vom 15. Mai 1905

| | | | | |
|--|---|---|---|--|
| Deutsche Fonds. | Berliner Stadt-Anl. v. 1904 3 1/2 | do. v. 1904 mit. 6. 1913 102.80 | do. do. Spezialtitel 142.5 | Nal. Mittelmeer, Rio de Jan. 103.50 |
| Deutsch. Reichs-Anl. cv. ant. 1905 3 1/2 | Charlottenburg. do. v. 1899 4 101.50 | Pr. Rf. St. Pf. XXV ant. 6. 1914 102.20 | Rant. amer. Rente alt. (H. Eid.) 5 101.70 | Roslow-Boronech v. 1885 Prior. 4 88.80 |
| do. do. alt. 3 1/2 | do. do. v. 1902 3 1/2 99.80 | do. do. XXVI do. 1913/9 100.- | Rat. Staats-Anl. v. 1902 4 93.- | Russk. Rente 4 85.80 |
| do. do. 3 1/2 | Darmstadt do. v. 1903 3 1/2 99.- | do. Comm. Obl. III do. 1912/3 100.- | Serbische anort. Rente v. 1895/4 80.- | Schwed. Rente 4 93.- |
| Preuss. Konfols cv. ant. 1905 3 1/2 | Münchener do. v. 1904 3 1/2 99.- | Bulgar. Nat. Rf. Pfdb. (500 Rf.) 6 102.80 | Spanische Exterieur 4 88.40 | Schwed. Rente 1901 do. 4 90.10 |
| do. do. alt. 3 1/2 | do. do. v. 1900 4 104.- | Serb. Goldpfdb. (Ltr. 5.) 5 102.- | Ägyptische Anl. 4 88.40 | Waldfantast 1899 do. 4 90.10 |
| do. do. 3 1/2 | do. do. v. 1904 3 1/2 99.20 | Ausländische Fonds. | do. unific do. v. 1903 4 88.20 | Affrien. |
| Österreich. Kron.-Oblig. 3 1/2 | Stettiner do. v. 1903 3 1/2 98.30 | Argent. Gold Anl. II. Std. 5 96.60 | Ungar. Goldrente (H. Std.) 4 103.25 | Distants Commandit 8 186.60 |
| Rosener do. v. VII 3 1/2 | Hypothenk Vändar. | do. äußere Gold Anl. 1888 4 1/2 96.60 | do. Kronenrente do. 4 101.40 | Deutsche Bank 11 237.50 |
| Rosener do. v. XVIII 3 1/2 | Best. Hyp.-Pf. abg. 4 100.10 | Argent. Anl. v. 1896 4 1/2 88.90 | Blener Ind. Anl. 4 101.40 | Dresdener Bank 7 154.90 |
| Sächsische Provinz-Anleite 3 1/2 | do. Ser. I u. II mit. 6. 1914 102.25 | Buenos-Aires Stadt Anl. v. 1891 6 47.40 | Indust. Obligationen. | Hambel-Gesellschaft 8 168.90 |
| Sächsische Provinz-Anleite 3 1/2 | Deutsche Hyp. Pf. XIV do. 1914 103.- | do. do. v. 1888/4 1/2 47.40 | Deutl. -Augsburg. Bergwerk 5 102.80 | Darmstädter Bank 7 141.- |
| Sächsische Provinz-Anleite 3 1/2 | Bottolac do. do. XII do. 1914 102.80 | do. do. v. 1898/4 1/2 97.30 | Hamburg-Amerika Paketf. 4 101.00 | Schiffbauueller Handverein 8 114.50 |
| Sächsische Provinz-Anleite 3 1/2 | Darmst. do. do. do. 1913/4 103.25 | do. do. Kronenrente do. 4 101.50 | Hambel. Velle-Alliance 4 104.- | Credit 8 114.50 |
| Sächsische Provinz-Anleite 3 1/2 | Darmst. do. do. do. 1914 103.30 | Chinesische Staats Anl. v. 1898/4 1/2 95.90 | Neue Boden A.-G. 4 101.80 | Berliner Hyp. St. B. 4 108.75 |
| Sächsische Provinz-Anleite 3 1/2 | Hamburg. do. do. do. I v. 1909/4 101.50 | do. do. v. 1898/4 1/2 95.90 | do. do. do. 3 1/2 95.60 | Preuss. 3 1/2 128.50 |
| Sächsische Provinz-Anleite 3 1/2 | Hamburg. do. do. do. I v. 1909/4 101.50 | do. do. v. 1898/4 1/2 95.90 | do. do. do. 4 95.- | Anthol. Gash. Stamm veltge. 5 103.80 |
| Sächsische Provinz-Anleite 3 1/2 | Hamburg. do. do. do. I v. 1909/4 101.50 | do. do. v. 1898/4 1/2 95.90 | do. do. do. 4 95.- | Deutsh. Rhein. Rtegr. Ges. 5 120.90 |
| Sächsische Provinz-Anleite 3 1/2 | Hamburg. do. do. do. I v. 1909/4 101.50 | do. do. v. 1898/4 1/2 95.90 | do. do. do. 4 95.- | Hamburg-Amerika Paketf. 9 151.30 |
| Sächsische Provinz-Anleite 3 1/2 | Hamburg. do. do. do. I v. 1909/4 101.50 | do. do. v. 1898/4 1/2 95.90 | do. do. do. 4 95.- | Neue Boden A.-G. 9 151.10 |
| Sächsische Provinz-Anleite 3 1/2 | Hamburg. do. do. do. I v. 1909/4 101.50 | do. do. v. 1898/4 1/2 95.90 | do. do. do. 4 95.- | Preussische Hyp. 6 125.10 |
| Sächsische Provinz-Anleite 3 1/2 | Hamburg. do. do. do. I v. 1909/4 101.50 | do. do. v. 1898/4 1/2 95.90 | do. do. do. 4 95.- | Athen Metallm. Verz.-Akt. 0 112.- |

F. Schukg, Bankgeschäft, Wittenberg, Markt 21. Telefon 73.

